

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in die Mitglieder, daß sie uns zum weiteren Fortblühen des Vereins allezeit Hand reichen.

Zürich, 18. Oktober 1884.

Namens des Unteroffiziersvereins der Infanterie:

Der Präsident:

Hartm. Meier, Adjutant-Unteroffizier.

Der Aktuar:

H. Rüegg, Wachtmeister.

— (Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich.) Der Vereinsvorstand pro 1884/85 hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident: Wachtmeister Arnold Hebiger; Vizepräsident: Wachtmeister G. Guggenbühl; Aktuar: Wachtmeister Rud. Rüegg; Quästor: Wachtmeister Aug. Hauptli; Bibliothekar: Wachtmeister Emil Bühler.

### Verschiedenes.

— (Unterirdisches Telegraphennetz zur Verbindung von Berlin mit den Grenzfestungen des deutschen Reiches etc.) Unabhängig von der allgemeinen Organisation des Telegraphendienstes, wollten die Deutschen die größeren Grenzfestungen unter sich und mit Berlin verbinden.

Die ersten Versuche mit unterirdischen Telegraphenleitungen datiren vom Jahre 1847; dieselben mißlangen infolge der Unvollkommenheit des angewendeten Vorganges, und wurden erst 1876 wieder mit Erfolg aufgenommen. Seit dieser Zeit wurden die diesbezüglichen Arbeiten nicht mehr unterbrochen, so daß 1881 bereits 5,463,950 m. Kabel gelegt waren; die dieser Kabellänge entsprechende Entwicklung der Drahtlänge betrug 37,372,871 m.; 11,116 m. sind durch Gewässer geführt.

Das Netz ist in den folgenden Richtungen thätig gelegt: Gegen Nordwest:

Berlin—Hamburg (zwei Kabel), Hamburg—Kiel, Hamburg—Gurhafen über Harburg, Hamburg—Grestfel über Harburg, Bremen, Oldenburg, Sande, Emden, mit Abzweigungen von Bremen nach Bremerhaven und von Sande nach Wilhelmshaven.

Gegen Westen:

Berlin—Magdeburg—Hannover—Wesel—Köln—Koblenz—Trier—Nebenhofen—Netz mit Abzweigungen von Köln nach Eibersfeld—Barmen und nach Aachen, dann von Koblenz nach Mainz—Frankfurt.

Berlin—Halle—Kassel—Frankfurt—Mannheim—Straßburg—Saargemünd—Netz mit einer Abzweigung von Halle nach Leipzig und einer projektirten von Straßburg nach Neu-Breisach.

Gegen Nordost:

Berlin—Stettin—Kolberg—Stolpe—Danzig—Dirschau—Königsberg mit der projektirten Verlängerung bis Eydtsuhnen.

Gegen Osten:

Berlin—Münchenberg—Posen—Thorn, mit der Verbindung von Thorn über Graudenz und Dirschau nach Danzig.

Gegen Südost:

Berlin—Münchenberg—Glogau—Breslau; von da an projektirte Verlängerung nach Oderberg.

Gegen Süden:

Berlin—Kottbus—Dresden.

Jeder Leitungsdraht besitzt eine Seele, bestehend aus sieben Kupferdrähten, von denen jeder 0,7 mm. Durchmesser hat; dieselben sind in Guttapercha getaucht, so daß der Durchmesser eines Leitungsdrahtes 6 mm. beträgt; 4 bis 7 solcher zusammengesetzter Leitungsdrähte bilden die Seele des Kabels, welche mit einer Isolirschicht aus Jute, Guttapercha etc. umgeben und durch ein System von Eisendrähten gegen mechanische Einflüsse geschützt ist. Das Kabel wird so viel als thunlich von der Luft und der Feuchtigkeit durch eine äußerste Umhüllung aus getheerter Jute isolirt. (Revue militaire de l'étranger.)

— (Die neue Methode (Himmel) für den Schwimmunterricht im I. I. Heere.) Die günstigen Resultate, welche gelegentlich der vom II. Korpskommando angeordneten Versuche in der hiesigen Militär-Schwimmkugel mit dem Schwimmkugel-Apparate des Oberschwimmlehrers Himmel der genannten Anstalt in den letzten Jahren erzielt worden sind, haben das I. I. Reichs-

kriegsministerium bewogen, die Anwendung dieser Unterrichts-methode für alle Militär-Schwimmkugeln der ö. u. Monarchie nach einer für diesen Zweck vom technischen und administrativen Militärkomite entworfenen „provisorischen Anleitung“ anzuordnen.

Die Methode Himmel ermöglicht nach einer kurzen Vorbereitung des Schülers auf dem Lande (im Gegensatz zu der bisher eingeführten Methode von d'Argy, wo der Haupttheil des Unterrichts am Lande geschieht) und einigen Einzellektionen im Wasser die Bildung größerer Schülerabtheilungen (bis 40) unter Leitung eines Lehrers, also die Massenabrichtung im Wasser.

Der Unterricht am Lande mit Hilfe eines sehr zweckmäßig konstruirten Schwimmbodes ist nur eine Vorbereitung für die Lektionen im Wasser und soll lediglich eine leichtere Verständigung zwischen Lehrer und Schüler anbahnen. Die Einzellektionen im Wasser werden an der Leine und Stange erteilt und nur so lange fortgesetzt, bis der Schüler das richtige Inneinandergreifen der Arm- und Fußbewegungen, die sogenannte „Verbindung“ — auf welche mit Recht das größte Gewicht gelegt wird — vollkommen begriffen hat. Die weitere Uebung erfolgt beim Massenunterricht, zu welchem jeder Schüler mit einem Schwimmkugel-Apparat nach dem Patente Himmel versehen wird und die Lernenden mit ca. 2 Meter Intervalle, in mehrere Olfeten formirt, auf Kommando schwimmen.

Der Schwimmkugel-Apparat besteht aus zwei eüpsoidischen, oben und unten abgeplatteten, blechernen Büchsen, welche mit Hilfe eines Brustgürtels und Achselstückes dem Schwimmer an beiden Seiten hinter den Armen angechnallt werden.

Mit dem Apparat können befähigte Schüler in 6 bis 8, schwerfällige und furchtsame in höchstens 12 bis 15 Lektionen zu guten Freischwimmern ausgebildet werden.

Diejenigen, welche mit dem Apparate genügende Fertigkeit zeigen, werden vor der Probe noch 1 bis 2 Mal an der Leine ohne Apparat geführt.

Diese Methode verspricht, die Absicht, möglichst viele Soldaten in dem so nothwendigen Schwimmen mit Erfolg zu unterrichten, jedenfalls besser zu realisiren, als dies bei dem beabsichtigten Massenunterrichte nach d'Argy bisher gelang.

(Mitth. über Art. u. Geniewesen.)

### — (Die großen Artillerie-Manöver in Frankreich.)

Unter der Leitung des Präsidenten des Artillerie-Komite's, General de Lafaille, haben zu Beginn des Monats Juli d. J. im Lager von Chalons größere Uebungen der französischen Feldartillerie stattgefunden, bei welchen der Zweck verfolgt wurde, die Bestimmungen des neuen Reglements praktisch (durch kriegsmäßiges Schießen) zu erproben und den zahlreichen dahin kommandirten Offizieren die Verwendung eines größeren Artilleriekörpers zu veranschaulichen. An diesen Uebungen beteiligten sich die 2. und 6. Artilleriebrigade, dann die in Loul, Luneville und Nancy stationirten rettenden Batterien, die zusammen in 16 Batterien zu 6 Geschützen und 3 Munitionswagen mit selbstmäßiger Ausrüstung formirt wurden und die gesammte Artillerie eines französischen Armeekorps repräsentirten.\*

Bei den Manövern wurde besonders die Entwicklung der einzelnen Batteriegruppen (Division- und Korpsartillerie) aus der Marschkolonne des Korps in die Feuerlinie und umgekehrt, dann das Einschleichen und die Leitung des Feuers größerer Artilleriekörper und der Munitionserfah bei den verschiedenen Batteriegruppen eines im Kampfe stehenden Armeekorps praktisch geübt, aber auch der Wahl der Positionen der Batterien oder Batteriegruppen eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Den Uebungen am 4., 5. und 6. Juli, bei welchen kriegsmäßig geschossen wurde, lag die Annahme zu Grunde, daß ein im Marsche befindliches Armeekorps, auf den Gegner stoßend, gezwungen ist, sich vollständig zu entwickeln.

Der Gegner war durch hölzerne Figurerchelben von 1 m.

\*) Im Verbands mit den Truppen eines Armeekorps marschirt je 1 Batterie division (Divisionartillerie) zu 4 Batterien mit einer der beiden Truppendivisionen, während die Korpsartillerie zwischen den beiden Truppendivisionen eingereiht ist und nöthigenfalls eine oder mehrere Batterien an die Avantgarde detachirt.

Breite und 1,6 m. Höhe, von denen 4, nebeneinandergestellt, ein Bataillon darstellen, dann durch zu Geschützen künstlich zusammengefügte Holzstücke markirt.

Bei der Durchführung der Uebungen eröffnete eine der Avantgarde zugetheilte Batterie der Korpsartillerie das Feuer, um unter dem Schusse desselben zunächst die Infanterie und Divisionsartillerie zu entwickeln, während die Korpsartillerie zurückgehalten und erst später zur Verstärkung der Feuerlinie herangezogen wurde. Sämmtliche Batterien konzentrierten hierbei das Feuer auf das vom Gegner gewählte Angriffsobjekt.

Bei diesen Uebungen ereignete es sich, daß Batterien der Korpsartillerie wegen Raumangel nicht zur Verlängerung der Feuerlinie der Divisionsartillerien entwickelt werden konnten, sondern sich in einer zweiten rückwärtigen Linie in's Feuer setzen und in Folge dessen des indirekten Schusses (Hülfszielen) bedienen mußten.

Am 7. Juli fand abermals ein kriegsmäßiges Schießen statt, bei welchem jedoch die Lage der Ziele nur an dem Rauche der zeitweise aufstammenden Betarden zu erkennen war.

Bei sämmtlichen Uebungen wurden auf große Distanzen Hohlgeschosse, auf kleine Distanzen Schrapnel geschossen. Die hierbei erzielten Treffresultate entziehen sich bisher leider noch der Öffentlichkeit.

In Bezug auf ihre Durchführung werden die Uebungen im Allgemeinen als gelungen bezeichnet, besonders aber die Entwicklung, das Beziehen der Stellungen und der Uebergang der Batterien aus letzteren in die übrigen Formationen hervorgehoben, dagegen sollen sich bezüglich der Beschützung und Packung der Zugpferde Uebelstände gezeigt haben, unter anderen, daß die Pferde unnütz überlastet sind und die Batterien infolge dessen an Beweglichkeit unnötigerweise Einbuße erleiden.

Weniger günstig sprechen sich die verschiedenen französischen Militärblätter über die Verwendung dieser großen Artilleryemasse bei den erwähnten Manövern aus.

Der „Progrès militaire“ tadelt in sehr ernster Weise die Aufstellung der Artillerie in zwei hinter einander liegenden Linien; derselbe äußert sich diesbezüglich wie folgt:

„Die Artillerymanöver haben zum Glücke gezeigt, daß es unmöglich sei, sich einer solchen Artilleryemasse in geeigneter Weise zu bedienen. Selbst auf dem Manöverfelde von Chalons und bei dem Mangel aller anderen Waffengattungen eines Armekorps war es nicht möglich, 16 Batterien in eine Feuerlinie zu entwickeln, so daß Batterien aus einer zweiten rückwärts gelegenen Stellung indirekt schießen mußten. Nun ist gerade die Kombination, Batterien hinter einander zu platzieren, in jeder Beziehung höchst verwerflich — nicht wegen des indirekten Feuers, dessen sich die in zweiter Linie stehenden bedienen müssen, sondern — wegen des sehr direkten und sehr wirksamen (feindlichen) Feuers, welchem alle Batterien ausgesetzt werden.“

Daselbe Blatt sagt weiter: „Es ist Jedermann bekannt, daß die größte und selbst einzige Schwierigkeit des Schießens aus Geschützen im Einschließen besteht. Dem Gegner jedoch Batterien in mehreren hinter einander befindlichen Linien entgegenzustellen, heißt ihm geradezu aus Wohlwollen ein Ziel zu bieten, das er sicher treffen und mit seinen Geschossen binnen wenigen Minuten furchtbar verwüsten wird.“

(Die Mitth. des österr. Art.-Komite's nach dem „Avenir militaire“ und „Progrès militaire“.)

— (Ueber die zukünftige Bewaffnung der Feldartillerie.)

Das „Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere“ bringt im 2. Hefte dieses Jahrganges einen Artikel, dessen Autor das zukünftige Hauptgeschütz wie folgt skizzirt:

Kaliber 7,5 cm.; Geschossgewicht 6,5 kg.; Ladung 1,75 kg. bis 1,6 kg.; 10 bis 15 mm. Pulver mit der Dichte 1,7; Anfangsgeschwindigkeit 470 bis 480 m.; Drall 6 bis 7°; Schrapnel von gleichem Gewicht wie das Hohlgeschöß; Zünder: doppeltwirkend; Brenndauer bis 4200 m.

Der Autor plaidirt jedoch noch außerdem für eine 12 cm. kurze Kanone zum Schießen gegen Deckungen, besonders beim Angriff auf besetzte Stellungen. „Dieses Geschütz,“ sagt derselbe, „würde auch für manche andere Zwecke vorthellhaft ver-

wendet werden können, z. B. bei der Beschließung von Festungen und namentlich Sperrforts, beim Angriff auf Ortschaften etc. Es fehlt unserer Belagerungsartillerie an einem Geschütze, das ausreichende Wirkung im hohen Bogenschuß mit genügender Beweglichkeit verbände. Dem Dem.-Mörser fehlt es an ersterer, die kurze 15cm.-Kanone und der 15cm.-Mörser sind ihrer Gewichtsverhältnisse wegen für diesen Zweck ungeeignet.

Die Geschosse der letzteren sind viermal so schwer, als die unserer schweren Feldgeschütze, so daß, selbst wenn es gelänge, die Geschütze in die Position zu bringen, die Versorgung mit Munition zu schwierig würde.

Unserer Ansicht nach ist die Vervollständigung der Wirkung unserer Feldgeschütze durch ein Geschütz mit stark gekrümmter Flugbahn wichtiger, als eine Steigerung der Wirkung derselben in Bezug auf Präzision, Rasanz oder Geschosswirkung.“

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke.

98. Beilage zum „Militär-Wochenblatt“ von v. Löbell, 1884, 7. Heft, enth.: Die 5. Infanterie-Division im Feldzuge von 1866 von Freiherr von Lügow. 8°. Berlin, C. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Zur Einführung in militärische Kreise empfehle ich meine in Qualität unvergleichlichen Specialitäten:

### Universal - Metall - Pulpmade und

### Metallinisches Pulver (Brillantine).

Mit Muster und Preisangabe stehe ich gern zu Diensten.  
Fritz Schulz jun., Leipzig, Chemische Fabrik.

## Specialität

### für Offiziers-Uniformen

jeden Grades. Langjährige Erfahrung, tüchtige Arbeitskräfte befähigen mich zur tadellosen Ausführung jedes Auftrages. Beste Referenzen.

Zürich-Wiedikon.  
(OF 3294)

Jean Hoffmann,  
Marchd.-Tailleur.

### Porös-wasserdichte Präparation von Militär-Uniformen, Mänteln etc.

unter Garantie, daß weder der Stoff, noch dessen Farbe irgend eine sichtbare oder nachtheilige Veränderung erleidet. Prospekte gratis. Bestens empfiehlt sich

J. C. Schuler in Stammheim (Zürich),  
Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei.

### Der Taschenkalender für Schweizer Wehrmänner auf das Jahr 1885

gelangt spätestens in der ersten Hälfte des Dezembers zur Ausgabe. Er bringt das Porträt in Stahlstich des allgemein betrauten Oberinstruktors des Genie, Oberst Fr. Schumacher, und enthält neben den Artikeln belehrenden Inhaltes, praktischen Hülfsstafeln, graphischen Darstellungen in Farbendruck etc., welche gewissermaßen seinen eisernen Bestand bilden, wieder eine Anzahl neuer Beiträge verschiedener Natur. — Bestellungen nehmen jetzt schon alle schweizerischen Buchhandlungen entgegen. Der Preis beträgt wie bisanhin Fr. 1. 85 Rp.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.